

8. Onkel Emil und das Dreirad

Wie Hans sein Lehrertalent entdeckt.

Hans' Entdeckerdrang waren bald kaum mehr Grenzen gesetzt. Onkel Emil hatte ein dreirädriges Fahrzeug der Marke „Tempo“. Mit einer Kabine für zwei Personen und einer offenen Ladefläche. Heute würde man sagen einen „Pickup“. Emil machte gerade eine Arbeitspause und schlürfte bei seiner Schwester in der Küche genüsslich eine Tasse Kaffee. Denn Mutter hatte von einem Amerikaner ein ganzes Paket geschenkt bekommen! Und so zog sich durch den besonderen Genuss diese Pause besonders in die Länge. Wie wir wissen, gibt es in unserem Leben keine Freude ohne Leid. Und dieses sollte Onkel Emil auf dem Fuße folgen.

Nie wollte Hans irgendwelchen Leuten etwas Böses antun. Warum man diese Eigenschaft Hans unterschob lag nur an einer völligen Verkennung einer kreativen - ja fast wissenschaftlichen Leistung, die dieser vollbrachte.

So zog Hans an diesem wiederum sonnigen Tag mit ebenso sonnigem Gemüt bereits dreimal die Runde um das Fahrzeug seines Onkels. Und sein Blick blieb plötzlich auf dem einzigen Vorderrad wie gebannt hängen. Er stieß ein paar Mal mit dem Fuß gegen den Gummireifen, der nachgab!

Hat nicht schon Madame Curie und ihr Gatte Pierre bei der Entdeckung der Radioaktivität einfach nur Glück gehabt, als sie die Fotoplatten in der Nähe der uranhaltigen Pechblende unterbrachten?

Unser kleiner Forscher wollte der Entdeckung des nachgebenden Reifens auf den Grund gehen. Was war in dem Reifen enthalten? Das konnte kein Gummi, der eigentlich hart ist, sein. Am inneren Rand des Reifens entdeckte er ein kleines Röhrchen. Interessiert schaute er hinein. Aber darin war nur ein kleiner Metallstift. Da er diesen mit den Fingern nicht fassen konnte, nahm er ein

kleines Stück Holz und bohrte in dem Röhrchen herum. Erschrocken wich er zurück, als urplötzlich aus dem Röhrchen ein lautes Zischen ertönte! Wie von einer Schlange! Es hörte jedoch sofort auf, als er das Holzstück unwillkürlich durch das Zurückweichen wieder entfernt hatte. Jetzt war es noch viel interessanter, herauszufinden was in dem Rad war! Vorsichtig startete er erneut das Experiment. Und wieder zischte es! Er wiederholte den Versuch immer länger werdend, bis die ganze Luft aus dem Reifen entwichen war – und nichts mehr zischte.

Es war klar! Der Reifen war ganz einfach mit Luft gefüllt. Voller Freude über seine Entdeckung stellte sich sofort ein unwiderstehlicher Mitteilungsdrang ein. Das „Opfer“ sollte Bürschi sein. Er klingelte bei den Federls. Argwöhnisch blickte Herr Federl aus der Tür. „Ich will nur Bürschi etwas zeigen!“ sagte er schnell und der Blick Herrn Federls wurde noch eine Spur argwöhnischer. Aber mittlerweile war Bürschi schon erschienen und die beiden verschwanden im Hof.

„Bürschi, Ich habe was ganz Tolles herausgefunden! Das musst Du sehen!“

Und er ging zum hinteren Rad. Suchte sein Holzstückchen. Und presste es in das dortige Röhrchen. Wieder zischte es! Bürschi wich genauso erschrocken zurück wie er vorher!

„Du brauchst keine Angst zu haben. Es tut nichts“

sagte er beruhigend und ließ selbstbewusst in Siegerpose das Holzstück stecken bis die ganze Luft aus dem Reifen war und das Zischen langsam erstarb.

„Du kannst es auch mal probieren!“

Er übergab Bürschi das Holzstückchen und führte ihn väterlich bei der Hand zum letzten Reifen. Ängstlich steckte Bürschi das Holz in das Röhrchen und zuckte zusammen als das Zischen begann. „Nicht so kurz! Du musst draufbleiben!“ Und Bürschi, dem tatsächlich nichts geschehen war erneuerte seinen Versuch immer mehr die Angst ablegend. Bis das Zischen auch hier endete. Dabei hellte sich Bürschi's Gesicht immer mehr auf und er warf ab und zu Hans einen bewundernden Blick zu. Leider waren keine weite-

ren Reifen mehr da die hätten zischen können. So standen sie noch eine Weile stolz auf Ihr Werk vor dem Fahrzeug und wanderten dann von Reifen zu Reifen den Anblick des durch den Sieg nun etwas weniger hohen Fahrzeugs genießend.

Erst die ängstlichen Rufe der Mutter „Bürschi, Bürschi!“ veranlassten sie in Bürschi's Spielzimmer zu gehen, wo Hans nun als Gegenleistung mit den teuren Spielsachen vom Federl-Sohn spielen durfte. Es machte aber ehrlich gesagt beiden bei weitem nicht so viel Spaß wie die Entdeckung von Hans.

Langweilig wäre es nun die Folgen dieser Tat wiederholt zu schildern. Trotz allen Ärgers verband seltsamerweise Hans und Onkel Emil noch viele Jahre eine liebevolle Beziehung. Selbst am Tag bevor sein geliebter Onkel starb, hatte dieser unserem Hans nochmals schelmisch lächelnd vom Bett aus die Worte zugeflüstert:

„Du bist schon ein Bengel⁶!“

Und Hans musste sich abwenden, damit man seine Tränen nicht sieht. Denn leider hatte er in seiner Jugend gelernt:

„ein Mann weint nicht“.

⁶ Bengel = Lausub; unartiger Junge; Schelm